

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Festtage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
25 Silbergroschen,  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
1 Thlr. 1/4 sgr.

Expedition:  
Krautmarkt Nr 1053

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redacteur: K. H. E. Effenbart.

No. 17. Sonnabend, den 20. Januar 1849.

**Wegen der am Montag den 22sten d. stattfindenden Wahlen zur zweiten Kammer wird an diesem Tage keine Zeitung erscheinen; dagegen wird die betreffende Nummer morgen, Sonntag den 21sten, Vormittags 11 Uhr, ausgegeben.**

## Bekanntmachung

wegen der Wahlen für die erste Kammer.

Am 29sten d. Mts., von früh 9 Uhr an, wird die Wahl der Wahlmänner für die erste Kammer in der hiesigen Stadt erfolgen. Dieselbe ist zu dem Ende und mit Rücksicht darauf, daß 1820 Urwähler für die erste Kammer eingeschrieben sind, in sechs Wahlbezirke getheilt worden, welche folgendermaßen abgegrenzt sind:

### I. Wahlbezirk:

Große Oderstraße 1—22. 61—74.  
Neue Markt 23. 24. 949—954.  
Heumarkt 25—29. 38. 39. 45—48. 135. 136.  
Fagenstraße 30—37.  
Ritterstraße 40—44.  
Langebrückstraße 75—83.  
Beutlerstraße 86—98.  
Faveling 110—115.  
Schuhstraße 137—138.  
Frauenstraße 932. 933.  
Am Bullenthor 934—938. 1089—1091.  
Hackstraße 939—942.  
Reißschlaggerstraße 49—60. 99. 100. 119—134.  
Spittstraße 101—105. 116—118.  
Königsstraße 106—109. 180—187.  
Schulzenstraße 172—179. 336—343.  
Mönchenbrückstraße 188—195 und 206.  
Johanniskloster 196—205. 207—216.  
Am Heiligengeistthor 217—229.  
Rödenberg 230—255. 331.  
Magazinstraße 256—258.  
Rosengarten 259—276.  
Heiliggeiststraße 332—335.  
An der Mönchenbrücke 1181.

### II. Wahlbezirk:

Rödenberg 318—330.  
Rosengarten 277. 291—305.  
Kuhstraße 278—290.  
Kleiner Paradeplatz 489—495.  
An der grünen Schanze 1184—1186.  
Kleine Papenstraße 306—317.  
Breitestraße 344—414.  
Große Papenstraße 451—457.  
Grapengießersstraße 415—428.  
Kohlmarkt 429—433.  
Mönchenstraße 434—438. 458—476. 596—609.  
Jakobi-Kirchhof 439—450.

### III. Wahlbezirk:

Kohlmarkt 154—156. 613—622.  
Grapengießersstraße 157—171.  
Mönchenstraße 610—612.  
Baustraße 477—485.  
Wallstraße 486.  
Paradeplatz 487. 488. 500—546.  
Kleiner Paradeplatz 496. 497.  
Am Berliner Thor 498. 499.  
Große Wollweberstraße 547—595.  
Kleine Wollweberstraße 724—729.  
Schuhstraße 139—146. 855—865.  
Oberhalb der Schuhstraße 147—153. 623—628.  
Fuhrstraße 629—651. 839—854.  
Kleine Ritterstraße 808—811.  
Große Ritterstraße 812—815. 832—838. 1178—1180.  
Pelzerstraße 652—655.  
Haus des Kaufmann Haase in der Neustadt.

### IV. Wahlbezirk:

Pelzerstraße 656—664. 800—807.  
Große Domsstraße 665—679. 789—799.  
Bollenstraße 680. 681. 785—788.  
Kleine Domsstraße 682—692. 765—776. 781—784.  
Marienplatz 777—780.  
Rothmarktstraße 693—695. 762—764.  
Rothmarkt 696—701. 711—723. 757—761.  
Aschgebersstraße 702—710.  
Louisenstraße 730—756.  
Königsplatz 816—828.

Am Königsthor 829—831.  
Frauenstraße 866—883. 891—903.  
Altböberberg 884—890.

### V. Wahlbezirk:

Frauenstraße 904—931.  
Neue Markt 948. 955—958.  
Fischmarkt 959. 960. 963. 964. 1081—1084.  
Aschweberstraße 961. 962.  
Fatenstraße 965—970.  
Hugstraße 980—983.  
Mittwochstraße 1057. 1058. 1074—1080.  
Hühnerbeinersstraße 944—947. 1085—1088.  
Klosterhof 1120—1164.  
Baumstraße 984—1010. 1016—1024.  
Hackstraße 943.  
Krautmarkt 971—979. 1026—1028. 1053—1056.  
Lödnitzerstraße 1029. 1030. 1052.  
Fischerstraße 1032—1044.  
Kleine Oderstraße 1045—1051. 1069—1073.  
Neue Tief 1059—1068.  
Am Bollwerk 1092—1097.  
Am Holzbollwerk 1098—1103. 1175. 1176.  
Zunkerstraße 1104—1119.  
Nagelstraße 1011—1015. 1031.  
Petersilienstraße 1025.  
Am Frauenthor 1165—1171.  
An der grünen Linde 1172—1174.  
Petri-Kirchenplatz 1182 a.—1183.  
Unterwief 1—54.

### VI. Wahlbezirk:

Schiffbaukaserne 1—15 und 20—61 a.  
Bleichholm 16—19.  
Speicherstraße 61 b.—81.  
Große Kasernstraße 82—84. 165—198. 202—269.  
Zimmerplatz 85—88.  
Pladrinstraße 89—111.  
Am Parnisthor 270—276.  
Am Pladrin 112—131.  
Kirchenstraße 132—148.  
Wallstraße 149—164.  
Silberwiese.  
Zachariasgang 199—201.  
Oberwief 1—101. 134. 137. 144.  
Neue Wief 102—133. 135. 136. 138—143.  
Fürstenstraße 1—3.  
Fortpreußen 1—32.  
Bei der Kupfermühle 55—59.  
Grünthal.  
Grünhof 1—37.  
Kronhof 1—2.  
Friedrichshof.  
Charlottenthal.  
Piepenwerder.  
Kirchhof der jüdischen Gemeinde.  
Alt-Dörnei 1—5.  
Neu-Dörnei 1—41.

Die Wahlen werden:

| Bezirk: | abgehalten im:                                       | geleitet vom:                     |
|---------|------------------------------------------------------|-----------------------------------|
| 1ster   | Schützenhaus-Saal,                                   | Ober-Bürgermeister<br>Wartenberg, |
| 2ter    | Saal der Friedrich-Wilhelms-Schule,                  | Stadtrath Friedrich,              |
| 3ter    | Saal im Kaiserlichen Hofe, Louisenstraße<br>No. 745, | Stadtrath Bette,                  |
| 4ter    | Saal des Gymnasii,                                   | Bürgermeister<br>Schallehn,       |
| 5ter    | Abendhallen-Saal im Börsenhause,                     | Stadtrath<br>Grüzmacher,          |
| 6ter    | Kasino-Saal im Börsenhause                           | Stadtrath Weinreich.              |

In jedem Wahlbezirke werden drei Wahlmänner gewählt.  
Im Uebrigen findet bei diesen Wahlen dasselbe Verfahren statt, wie bei denen für die zweite Kammer nach unserer desfallsigen Bekanntmachung vom 30sten d. Mts. Stettin, den 1ten Januar 1849.

Der Magistrat.



Berlin, vom 18. Januar.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs heute begangen.

Folgendes ist das Verzeichniß der am heutigen Tage geschehenen Verleihungen:

- I. Den Schwarzen Adler-Orden hat erhalten:  
Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen.
- II. Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:  
v. Schack, General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade. v. Thümen, General-Major und Kommandant von Berlin.
- III. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub:  
Camphausen, Staats-Minister, Bevollmächtigter bei der deutschen provisorischen Centralgewalt zu Frankfurt a. M.
- IV. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:  
Graf v. Bernstorff, Geheimer Legations-Rath und Gesandter in Wien. Dr. Müller, Bischof von Münster. Dr. Nitzsch, Ober-Konfistorial-Rath in Berlin. Frh. v. Reichenstein, Oberst und Chef vom General-Stabe des 6. Armee-Corps.
- V. Die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse:  
Vockamp, Dom-Kapitular und General-Bischof zu Paderborn.
- VI. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:  
v. Ammon, Appellationsgerichts-Rath in Köln. Beer, Stadtrath und Kaufmann in Trier. Frank, Fabrik-Kommissionsrath bei der technischen Deputation für Gewerbe in Berlin. Geiling, Rechnungsrath im Ministerium des Königl. Hauses. Graf v. Hatzfeldt, Legations-Rath, erster Legations-Sekretär bei der Gesandtschaft in Paris. Hellwig, wirklicher Legations-Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Hoffmann-Scholz, Land und Stadtgerichts-Direktor zu Liegnitz. Klatisch, Geheimer Archiv-Rath und Geheimer Staats-Archivar in Berlin. Marquis v. Lucchesini, Legations-Rath und dienstthuender Kammerherr bei der Prinzessin Karl, Königl. Hoheit. v. Münchhausen, Landrath des Eckartsberger Kreises zu Coblenz. v. Nabe, Geheimer Ober-Finanzrath in Berlin. von Rauchaup, Major im 2. Garde-Regiment zu Fuß. Sebaldt, Regierungsrath zu Trier. v. Thile, Geheimer Kriegsrath in Berlin. Weymann, Hofrath, Geheimer expedirender Sekretär bei der Gesandtschaft in Wien. Wilde II., Geheimer Ober-Tribunalsrath in Berlin.
- VII. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:  
Aust, Seconde-Lieutenant im 38. Infanterie-Regiment. Behrendt, Prediger zu Quitzow. v. Below, Rittmeister im 4. Husaren-Regiment. Siegfried Benda, Kaufmann in Berlin. v. Berge und Herrendorff, Major in der 6. Artillerie-Brigade. Wilh. Beyer, Holzhändler in Erfurt. v. Bialke, Major und Commandeur des 1. Bataillons (Polnisch-Lissa) 19. Landwehr-Regiments. Blume, pensionirter Hofschauspieler zu Görlitz. Böttcher, Professor und Lehrer bei der Akademie der Künste in Berlin. Brandt, Kanzlei-Rath und Registratur-Vorsteher beim Geheimen Ober-Tribunal. von Brixen, Premier-Lieutenant im 2ten Ulanen-Regiment. Camphausen, Geheimer Finanz-Rath, gegenwärtig in Frankfurt a. M. Donant, Hauptmann in der 3ten Ingenieur-Inspektion. Eder, Geheimer Registratur-Rath im Kriegs-Ministerium. Esse, Rechnungs-Rath, Ober-Inspektor des Charité-Krankenhauses in Berlin. Fries, Geheimer Registratur-Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Fournier, Konfistorial-Rath in Berlin. Freitag, Herzoglich braunschweigischer Ober-Rentmeister, zu Braunschweig. Gaede, Major im 4. Dragoner-Regiment. Julius Gaube, Kaufmann zu Barmen. Gebenroth, Kapellmeister des Königl. Schlosses zu Berlin. Glas, Hof-Zimmermeister in Berlin. Goetsch, Bürgermeister in Wollin. von Götz, Justiz-Rath in Breslau. Günther, Apotheker in Berlin. Häring, Premier-Lieutenant in der 1. Ingenieur-Inspektion. Dr. Horn, Regierungs-Medizinal-Rath in Berlin. Hubert, Justiz-Kommissarius und Magistrats-Syndikus zu Jüterburg. v. Hurter, Advokat-Anwalt zu Elberfeld. Jonas, Prediger zu Stettin. Kadoth, Oberförster in Kupp. Dr. Keller, Professor in Berlin. Kändler, Major, aggr. der 3. Artillerie-Brigade, zur Dienstleistung beim Kriegs-Ministerium. Kühne, Ober-Amtmann zu Strzelno. Küsel, Premier-Lieutenant im 2. Bataillon (Spremberg) 12. Landwehr-Regiments, und Land- und Stadtgerichts-Rath in Lützen. Lampenschers, katholischer Militär-Geistlicher bei der 14. Division in Düsseldorf. Ludewig, Bürgermeister in Parchwitz. Martens, Vice-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Magdeburg. v. d. Marwitz, Seconde-Lieutenant im 1. Kürassier-Regiment. Dr. Meier, Professor in Halle. F. E. Meyerheim, Genre-Maler und Mitglied der Akademie und Künste in Berlin. Möhring, Ober-Amtmann in Waltersdorf. v. Noz, Polizei-Direktor in Posen. Mroczek, Assistenz-Arzt bei der 1. Artillerie-Brigade. Graf zu Münster-Meinhold, Rittmeister, aggr. dem Regiment Garde du Corps und dienstleistender Adjutant beim Kommando der Garde-Kavallerie. Mund, Geheimer expedirender Sekretär und Kalkulator im Kriegs-Ministerium. Niedick, Banquier und Stadtverordneter zu Münster. Niese, Militär-Oberprediger beim 5. Armee-Corps. Peters, Regierungs- und Forst-Rath über diesen Diensten zu Koblenz. v. Plonski, Major und zweiter Kommandant von Erfurt. Porke, Rechnungsrath und Geheimer Kalkulator im Justiz-Ministerium. Ramm, Hauptmann und Vorstand des Artillerie-Depots zu Berlin. Rautenstrauch, Kommerzienrath und Stadtrath in Trier. Frh. v. Reibnitz, Hauptm. in der Garde-Artillerie-Brigade. Reiche, Oberförster zu Söllichau. v. Reimann, Landrath zu Eupen. Dr. Richter, Professor in Berlin. Rode, Seconde-Lieutenant bei der Feuerwerks-Abtheilung. Roquette, Landgerichts-Rath in Bromberg. Runge, Bürgermeister in Stolp. Samedki, Rechnungsrath und Geheimer Kalkulator bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden in Berlin. Sandner, Bürgermeister in Röhrenick. Schemmel, Bürgermeister in Pless. v. Schendendorff, Major, aggr. dem 3. Dragoner-Regiment. Gustav Schmidt, Juwelier zu Erfurt. Schröder, Navigations-Direktor in Danzig. Dr. Schütz, Medizinalrath in Berlin. Seefisch, Rechnungsrath, Geheimer Rechnungs-Revisor bei der Ober-Rechnungs-Kammer in Potsdam. Ludwig Seidel, Gutspächter zu Groß-Zyglin. Siebel, Kaufmann zu Barmen. Moritz Simons, Kaufmann zu Elberfeld. v. Solmacher, Regierungsrath zu Aachen. v. Tieggen und Hennig, Seconde-Lieutenant im Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment. Dr. Tröschel, Professor in Berlin. Vogel, Seconde-Lieutenant außer Dienst und Geschichtsmaler in Berlin. Wedigen, Steuer-Inspektor

zu Neu-Ruppin. Weilepp jun., Justizrath und Raths-Affessor in Wibra. Dr. Bernicke, Bataillonsarzt beim 5. Inf.-Regmt.

## Deutschland.

Berlin, 17. Januar. (Erster Rückblick.) Gern überlassen wir es Anderen und am liebsten der richtenden, verurtheilenden und freisprechenden Stimme der Geschichte, die Schuld der misslungenen Vereinbarung der Krone mit der National-Versammlung in bösen Absichten und Ränken einzelner Personen oder Partheien zu suchen und nachzuweisen. Wenn es denn die Nachweis gilt, wie das „Ungeschick“, die „Verblendung“ und der „Irrthum“ zu jenem unerwünschten Ziele führen mußten, dann darf ein redlicher Freund seines Landes und der treue Rath seiner nach Rath begehrenden Landsleute die saure Mühe nicht scheuen, ein offenes Wort an geeigneter Stätte zu sprechen und wir haben sie weder gescheut, noch werden wir sie jemals scheuen. Doch für heute soll uns auch darum nicht zu thun sein, sondern es liegt uns daran, einen tiefern Grund aufzudecken, dessen faß und unausbleibliche Folgen von dem Willen der Menschen, auch von dem Willen unserer Vertreter in der National-Versammlung kaum abhängig waren. „Fast“ unausbleiblich, sagen wir; denn ein Maß von aufopfernder Vaterlandsliebe, von echter Staatsweisheit und hohem sittlichen Gefühl hätte dazu gehört, das Urtheil zu verhüten, wie es bei den Menschen im Allgemeinen, wie sie sich in einer großen Versammlung finden, nicht vorausgesetzt werden kann. Schien es doch fast, als hätte Camphausen lauter Männer seines Schlages im Lande vorausgesetzt, indem er die Versammlung ins Leben rief. Wir wollen so kühn sein, zu behaupten, daß, nur wenn unser Volk lauter Männer von dieser Gediegenheit des Wissens, von dieser Reinheit des Charakters und dieser selbstvergessenen Hingebung an das Vaterland im Mai gewählt hätte, doch auch dann nur das Werk der Vereinbarung hätte gelingen können.

Der Uebergang zum konstitutionellen Staatsleben ist in keinem Lande bisher auf die Weise gelungen, wie derselbe bei uns vergeblich versucht wurde. — Fürsten, welche vorher mit unbeschränkter Gewalt regierten und zu ihrem Regieren sich selbst die gesetzlichen Vorschriften gegeben hatten, sind hervorgetreten und haben ihrem Lande eine Urkunde ausgestellt, durch welche sie für alle Zukunft sich gebunden erklärten, d. h. sie oktroyirten eine Verfassung. Es ist sehr unwahr, daß oktroyirte Verfassungen keinen Bestand hätten. Man sagt, „was der Absolutismus gab, kann er auch wieder nehmen“, aber: umstürzen läßt sich jede Verfassung; nur hat der Fürst eben so wenig Recht, eine oktroyirte zu stürzen als eine vereinbarte; denn der Absolutismus gab die Verfassung wohl, doch was heißt das? Er gab sich auf; er hörte auf, Absolutismus zu sein; die Gewalt unterwarf sich Gesetzen. Nun kann man nicht sagen, was er gab, kann er nehmen: denn er, welcher gab, ist ein so ganz anderer geworden, daß er nicht mehr nehmen kann. Es gehört eine Revolution dazu, um eine oktroyirte Verfassung zu beseitigen. Doch hören wir die Stimme der Erfahrung: die badiſche Verfassung, gewissermaßen der Halt aller Freunde der Freiheit in trüben und hoffnungsarmen Zeiten, ist oktroyirt! Das badiſche Volk war dabei sehr glücklich und wurde darum von den Edelsten und Besten im Lande Preußen beneidet! —

In anderen Ländern gab es bereits Verfassungen, doch sie genügten dem Geiste der Zeit nicht mehr und die Fürsten gingen auf den Gedanken einer Reform ein. So waren in Württemberg und Hannover landständische altdeutsche Verfassungen und eine passendere Vertretung des Volks sollte eingeführt werden. Da geht und ging die Veränderung durch die Vereinbarung vor sich. Nämlich die alten, zu Recht bestehenden Stände treten zusammen und vereinbaren mit der Krone die Revision der Verfassung. Während der Revision, also bis jede einzelne Aenderung vereinbart ist, gilt die alte Verfassung unverändert. Wäre gar keine Vereinbarung zu Stande gekommen, so würde darum das Land nicht gefesselt worden sein, sondern schlimmsten Falls wäre das alte Gesetz nicht verändert worden. — In Belgien war das Verhältniß ganz eigenthümlich; da war das Land, das sich ganz von Holland losgerissen hatte, ohne Regierung, ohne König und ohne Verfassung. Es traten daher die Vertreter des Volks zusammen, berieten und beschloßen eine Verfassung und wählten darauf ein Landes-Oberhaupt, welches die Konstitution beschwor, und dessen Erben, wenn sie die Konstitution beschworen haben, seine Nachfolger werden. Hier ging das Königthum aus der Verfassung hervor. — Ein ähnliches Verhältniß besteht gegenwärtig mit der deutschen Reichs-Versammlung zu Frankfurt a. M. In Deutschland sind zwar viele Könige und Fürsten, doch ganz Deutschland entbehrt eines Oberhauptes; dieses Reichsoberhaupt wird aus der Verfassung hervorgehen. —

Jetzt betrachten wir die Lage Preußens in diesem Frühjahr. Der Uebergang aus dem absolutistischen Staat zu konstitutionellen Ordnungen konnte dadurch bewirkt werden, daß der König eine Verfassung oktroyirte, das geschah nicht. — Der König konnte mit dem vereinigten Landtag eine Verfassung vereinbaren, wie Württemberg vormalig gethan. Auch das geschah nicht und der vereinigte Landtag bestand nicht mit solcher Hefigkeit wie früher die württembergischen Landstände auf seinem Rechte, die Verfassung zu vereinbaren; er begnügte sich damit, das Wahlgesetz der National-Versammlung und gewisse Punkte zu vereinbaren, welche mindestens in der neuen Verfassung nicht fehlen durften. —

Es wurde eine Versammlung einberufen, um die Verfassung zu vereinbaren, die freier gewählt war, als jene belgische, welche, ohne einen König vorzufinden, das Königthum beschloßen hatte, und als jene französische, welche einen König vorfand und ihn abschaffte. So war denn eine große Volksvertretung da, — doch „die nothdürftigste Grundlage fehlte, die Feststellung der Rechte des Königs und der Rechte der National-Versammlung.“

War Preußen nun schon ein „konstitutioneller Staat“? Ja, denn der „Absolutismus“ hatte aufgehört. Nein, denn Preußen hatte keine Konstitution! Also weder absolutistisch noch konstitutionell? Was denn? In diesem absolutistisch-republikanischen Chaos bewegte sich die erste Versammlung der gewählten Vertreter unseres Volkes. War es ein Wunder, wenn sie fruchtlos war? Nicht der Bosheit, nicht der Verblendung hätte es bedurft, daß sie vom Ziel abwich. Eine solche Base unverwandelt einzuhalten, hätte die National-Versammlung wahrhaft erhaben und groß sein müssen. Mangel an Größe ist kein Verbrechen. — (P.-G.)

Die meisten öffentlichen Blätter erklären, daß auch ihnen über das Bestehen eines Planes zum Kampf am 12ten November bestimmte Mittheilungen schon früher zugegangen wären. Auch wir haben Kenntniß von der Wahrheit und bereits mehrfach auf jenen Mordplan hingedeutet. Dem



Berein zur Wahrung der Interessen der Provinzen gebührt das große Verdienst, diesen furchtbaren Plan bis in seine kleinsten Details enthüllt zu haben, ein Zeichen von Muth und Entschlossenheit für die gute Sache, welche die Anerkennung aller Patrioten verdient. An der vollständigen Wahrheit dieser Enthüllungen ist keinen Augenblick zu zweifeln, selbst die demokratischen Organe wagen nicht, unumwunden zu widersprechen. Offenbar kommen die Enthüllungen aus dem Innersten der Demokratie, und bereits nennt die Partei ziemlich laut den Verräther, welcher ihr diesen Schlag beigebracht, und wenn sich dies bestätigt, dürfte es gut für ihn sein, daß er sich gegenwärtig in ziemlicher Entfernung befindet. Was die Wahrheit jenes furchtbaren Planes noch mehr verbürgt, ist der Umstand, — dessen man sich jetzt von allen Seiten laut erinnert, — daß viele der Häupter der Demokratie am gedachten Sonntag Morgen ihre beste Habe packten, und ihre Familien aus der Stadt schickten. Das spricht unbedingt für die Kenntniß, daß ein Schlag an diesem Tage erfolgen sollte. Auch wir haben früher, wo wir von diesem furchtbaren Plan noch keine Kenntniß hatten, mitgetheilt, daß auffallender Weise z. B. Herr v. Unruh an diesem Tage seine Familie aus seiner Wohnung und aus der Stadt gebracht hat. Die Erbitterung unter dem Publikum über jenen Mordplan ist nicht zu beschreiben, und um so größer, als offenkundig daraus hervorgeht, daß die Bürgerwehr rein auf die verlorenen Posten gedrängt, so zum Kampfe gezwungen und dann, indem man die ihr angewiesene Rückzugslinie, den Mühlendamm, in Brand steckte, rein der entfesselten Wuth des Kampfes geopfert werden sollte. Es ist also nicht allein die Schild-Erhebung gegen die Regierung, sondern auch die Vernichtung der von der Demokratie so sehr bemühten Bourgeoisie, was beabsichtigt wurde. — Zwei Irrthümer aus jener Enthüllung halten wir, aus bester Quelle, uns noch zu berichtigen verpflichtet. Die Verfassung des Schlachtplans wurde nicht im Hotel de France, sondern auf dem Zimmer No. 16 in Mylius Hotel vorgenommen, und nicht der General-Major v. Hochstetter, sondern der ungerathene Sohn desselben, der K. Referendarius v. Hochstetter, war es, der daran Theil nahm. Letzterer befindet sich auf der Flucht, weil er an dem Anfreißern der Schienen in Potsdam sich stark betheiligte hat. (N. Pr. 3.)

**Frankfurt a. M., 15. Januar.** (Schluß des Berichts über die 15te Sitzung der konstituierenden Reichs-Versammlung.) Schüler von Jena trat als erster Redner mit den Worten auf, daß alle übrigen Anträge, der seinige allein ausgenommen, nichts taugten. (Heiterkeit.) Diejenigen, welche ein Wahlrecht wollten, unterwürfen den Zustand Deutschlands fortwährenden Schwankungen. Eher würde er sich noch für die Erblichkeit erklären können, da diese keineswegs mit der Demokratie unvereinbar sei, nur hätten wir bereits 34 erbliche Herren in Deutschland, und das scheine ihm genug. Eben so wenig könne er eine Abneigung gegen Preußen einräumen, weder gegen das Volk noch gegen den König; was er hasse, sei jedwede Art von Schirmherrschaft oder Hegemonie und daneben die preussische Bürokratie. Sein und seiner Partei (Linke) Grundsatz bestehe deshalb darin, jedem System die Zustimmung zu versagen, welches zur Aufhebung der Rechtsgleichheit führe. — Fall von Ottolengendorf wies zunächst die Angriffe zurück, welche der Redner im Sinne der Linken auf das Haus gemacht habe und die, wenn auch nicht mit erneuerter Kraft, doch mit erneuerter Zähigkeit in den unaufhörlichen Vorwürfen lägen, daß die Versammlung das Vertrauen des Volkes verloren und sich zur Fürstendienerin gemacht habe. Nicht die Linke repräsentire das Volk und dürfe ihre Ansicht mit der Nation identifiziren. (Gewaltiger Lärm auf der Linken und langes vergebliches Ruhegebeten aus dem Centrum und von der Rechten.) Rieffer nennt es „schamlos“, den Redner fortwährend zu unterbrechen, worauf Stimmen von links den einstweilen Vorsitzenden, Vicepräsidenten Bessler, auffordern, Rieffer zur Ordnung zu rufen; was jedoch unbeachtet bleibt.) Zur Sache übergehend, sprach der Redner die Hoffnung aus, daß der Antrag des Abgeordneten v. Rinde auf Tagesordnung nirgend Unterstützung finden werde, denn die Stunde der Entscheidung habe geschlagen. Die Versammlung solle und müsse jetzt das Endwort sprechen. — Der Redner wollte fortfahren, wurde aber von der linken Seite her ohne Unterlaß auf eine Weise gestört und verhöhnt, die im parlamentarischen Leben kaum je ihres Gleichen gefunden hat, und die man mit den härtesten Ausdrücken noch zu gelind bezeichnen würde. Das Betragen mußte uns so sehr jedes Gefühl von Anstand tief verletzen, als weder die ehrenhafte Persönlichkeit des Redners, noch Inhalt und Form seines Vortrages die mindeste Berechtigung zu einem Verhalten gab, welches Rieffer treffend charakterisirt hatte. Die wiederholten höflichen und rüsten Bitten des inzwischen zurückgekehrten Präsidenten Simson halfen anfangs gleich wenig; erst als die Centren und die Rechte riefen, der Präsident möge die Sitzung aufheben, und dieser erklärte, daß er von jetzt ab jede Unterbrechung für eine absichtliche ansehen werde, gelang es seinen Worten und dem Zuspruch einiger ehrenwerthen Männer der Linken, der skandalösesten Scene ein Ende zu machen. Der Redner fuhr nun fort: Eine republikanische Spitze sei jetzt für Deutschland nicht angemessen, da das Volk die republikanische Staatsform zurückgewiesen habe und man ihm dieselbe nicht aufdringen dürfe. Sie würde auch ein wahres Ungeheum und ohne Lebensfähigkeit sein, selbst wenn man die Einführung versuchen wollte. (Die Linke hob jetzt an, den Redner durch ein „Bravo!“ bei fast jedem Worte zu irritiren. Centren und Rechte forderten abermals Aufhebung der Sitzung, da bei solchem Betragen nicht zu debattiren, und man doch nicht in der Schulküche sei. Eine scharfe Anrede des Präsidenten an die Linke diente als Ergänzung der letzteren Aeußerung und bewirkte Beschämung und Ruhe.) Der Redner nannte das Direktorium den personifizirten Partikularismus, auch habe sich das französische Direktorium eben so schwach nach Innen wie nach Außen erwiesen. Wie solle auch ein verantwortliches Ministerium unter 5 oder 6 Personen stehen können? Nur diejenige Staatsform sei eine gute, für welche man sich zu begeistern vermöge. Er glaube wohl, daß man sich für die Republik begeistern könne, und fühle es an sich selber, daß der Gedanke an Kaiser und Reich den Menschen erhebe, aber daß man für ein Direktorium mit Begeisterung in die Schlacht zu gehen fähig sei, bezweifle er sehr. (Lebhafter Beifall der Mehrheit.) Vom Standpunkte gewisser praktischer Erwägungen aus empfehle sich wohl das Direktorium; allein diese Erwägungen gehörten rein dem Partikularismus an. Er halte für das allein Zweckmäßige an der Spitze Deutschlands die erbliche Monarchie. (Bravo im Centrum und rechts.) — Jetzt beschwerte sich Köster von Dels darüber, daß der Vice-Präsident Bessler den Abgeordneten Rieffer wegen seiner Aeußerung nicht zur Ordnung gerufen habe; Drechsler von Kottb. sprach sich über das Unangemessene dieser Beschwerde aus; eine edle Erklärung Rieffer's, daß

sein im gerechten Zorn ausgestoßener Tadel des Verfahrens einiger Mitglieder der Linken, die es nicht verstanden, einen Redner von der anderen Seite mit eben der würdigen Gelassenheit zu hören, mit welcher die Mehrheit des Hauses kurz zuvor alle Invektiven Schüler's vernommen, — so wie die feste und vortreffliche Haltung des Präsidenten Simson legten den ärgerlichen Gegenstand zur Zufriedenheit bei. — Die Debatte wurde fortgeführt durch Schütz von Mainz, der sich einen entschiedenen Republikaner nannte und verlangte, daß man die Verfassung Deutschlands auf dem Boden der Revolution und der Volksouverainetät errichte. Im Uebrigen war er für Aufschub der Oberhauptsfrage bis dahin, daß sich ein Resultat der Unterhandlungen des Reichsministeriums mit Oesterreich ergeben habe. Was solle daraus werden, wenn sich republikanische Wähler, wie er deren einer sei, und fürstliche „Wähler“ einander gegenüber ständen? Das würde eine schöne Wählerlei geben! (Allgemeines Gelächter.) — Biedermann von Leipzig sprach: Ich freue mich über die Offenheit, mit welcher Herr v. Rotenhan in seinem Amendement wieder den alten Staatenbund einzuführen bemüht ist, wenn er der Gesamtvertretung und damit dem Wesen des Bundesstaates sich widersetzt. Ich habe nur, nach meiner Auffassung, für den Bundesstaat die eine Wahl: zwischen der republikanischen und der monarchischen Spitze. Schon die provisorische Centralgewalt mußte nach dem Bedürfniß und den Ansichten des Volkes monarchisch gebildet werden. Es bleibt daher nur das Kaiserthum möglich, und dieses kann wiederum allein ein erbliches sein. Das, was wir schaffen, muß ein Klares und Bestimmtes sein. Zunächst muß das Volk wissen, daß es eine starke Gewalt an seiner Spitze habe; klar müssen wir aber auch dem Auslande gegenüber dastehen. Stellen Sie einen Wahlkaiser oder ein Direktorium dem Auslande gegenüber hin, und Niemand wird in deren Politik Vertrauen setzen. Ein Wahlkaiser mag im Uebrigen noch so mächtig sein, er wird den Erbmonarchien gegenüber immer ohnmächtig bleiben. Wollen Sie also das Oberhaupt stark, mächtig, geachtet haben, so schaffen Sie es erblich. Auch fällt gerade dann, wenn der mächtigste Staat mit Erblichkeit an die Spitze gestellt wird, die Befürchtung von selbst fort, daß derselbe Deutschland drücken werde. Ich halte mich befugt und verpflichtet, Ihnen im Namen meiner Partei (Centrum) zu eröffnen, daß, wenn die Erblichkeit nicht durchgeht, wir gegen jeden andern Antrag stimmen werden, so daß dieselben alle fallen müssen. Ich bin ein Sachse, meiner engeren Heimath nach, dennoch aber spreche ich für Preußen, weil nothwendig der mächtigste deutsche Staat an die Spitze treten muß. An diesem wird Deutschland allein dem Auslande gegenüber einen starken Hort haben; dieser Staat allein wird im Stande sein, mit seinen eigenen Mitteln sogleich für Alle die Vertheidigung zu übernehmen, ehe noch die anderen Kräfte aufzubieten wären. Das aber wird die Stärke des Reiches und dessen Sicherheit erhöhen. Preußen, als der mächtigste Staat würde aber auch der Einheit den heftigsten Widerstand leisten können; daher gebieten schon Klugheitsrücksichten, kein anderes Oberhaupt für das Reich zu wählen, als den König von Preußen. Man sagt, Preußen würde sich dann als solches auflösen müssen; indeß, das hat man erst zu erwarten; zu fürchten wäre es aber in keinem Falle. Was Oesterreichs Stellung zu Deutschland betrifft, so habe ich dieselbe stets in der Weise aufgefaßt: entweder Oesterreich wird in sich zerfallen, — und dann kommt nicht das starke, mächtige Oesterreich, sondern ein kleiner Theil zu uns, der an sich weit weniger mächtig und zur Herrschaft in Deutschland berufen ist, als Preußen, und der sich dann leicht der staatlichen Form unterordnen wird und muß; oder Oesterreich bleibt stark und ganz, — und dann wird es in Deutschland nicht eintreten, weil es mit seinen 38 Millionen eine staatliche Verbindung mit uns nicht eingehen kann. Man spricht ferner von Antipathien in Oesterreich gegen Preußen; das ist aber keineswegs so zu verstehen: es sind Antipathien gegen Deutschland. — Ferner ist viel vom Partikularismus die Rede gewesen, an dem die Einheit Deutschlands zum Falle kommen könnte. Ich rede nur von Sachsen, und bin hier sehr wohl unterrichtet. Der König von Sachsen hegte die allerdeutsche Gesinnung; sollte dies nicht mehr der Fall sein, was ich jedoch bezweifle, so liegt die Schuld an den Staatsmännern, die ihn berathen, und die Quelle davon fließt in dem Radikalismus, denn nur da, wo die radikale Partei am wirksamsten gewesen, hat auch die mit Begeisterung zuvor erfasste Idee eines erblichen deutschen Kaiserthumes an Sympathien verloren. Eine leise Antipathie gegen Preußen, wäre sie wirklich in Sachsen vorhanden, könnte nur aus materiellen Interessen hervorgehen. Sollte aber das rein protestantische Sachsen unter ein Reichsoberhaupt katholischer Konfession, mit einem Hofe von ultramontaner Färbung gestellt werden, so würden sich da erst wahre Antipathien zeigen. — Möglich ist es freilich, daß wir noch auf manchen Widerstand bei Gründung der erblichen Monarchie stoßen werden; indeß das Volk weiß, daß wir früher die Fürsten nicht ihrer Personen wegen, sondern nur deshalb gestügt haben, weil sie die Repräsentanten der Ordnung waren, und weil das Volk die Ordnung wollte; wenn sie sich daher jetzt dem Bedürfniß der Nation widersetzen sollten, so werden wir sie nicht schonen und wir werden dabei auf das Volk mit voller Zuversicht rechnen dürfen. — Der Genius des germanischen Volks gravitirt eben nicht nach der Einheit, aber eben deshalb müssen wir dieselbe um so fester durch den Staatsbau gründen. Wenn wir nun die Form des erblichen Kaiserthums wählen, und den mächtigsten deutschen Monarchen an die Spitze stellen, so haben wir die Macht Deutschlands gewonnen, die Einheit errungen und damit die Freiheit gesichert. (Lebhafter Applaus bei der Mehrheit.) — Hagen von Heidelberg giebt die verschiednen vier Systeme, auf welchen die Vorschläge beruhten, durch und versicherte, daß auch er und seine Partei (äußerste Linke) ein starkes Deutschland wolle. Kein anderer deutscher Fürst sei so sehr berufen und verpflichtet gewesen, sich ganz von selbst an die Spitze Deutschlands zu stellen, wie der König von Preußen; Preußen habe eine Geschichte, wie kein anderes deutsches Land; die stolze Dynastie, die der Hohenzollern, habe den Ruhm eines Friedrichs des Großen für sich; das preussische Volk habe Deutschland von der Fremdherrschaft befreit: mit wie sehnsüchtiger Hoffnung habe man da nicht immer auf Preußen und nur auf Preußen hingeblickt, in der sichern Erwartung, daß es Deutschland retten werde. Als der jetzige König 1840 den Thron bestieg, da blickte Alles auf ihn hin; der Gedanke an eine preussische Hegemonie fand gerade im Süden Deutschlands die regsten Sympathien; hätte der König es nur gewagt, an die Spitze Deutschlands zu treten, — die Herzen wären ihm zugestiegen. Aber er that es nicht, und eben deshalb wendete sich die öffentliche Meinung gegen ihn. Jetzt erwägt man und denkt: das Streben Preußens, eine europäische Großmacht zu sein und die absolutistischen Ein-



richtungen des Staats lassen es nicht zu, daß Preußen an die Spitze Deutschlands tritt. — Die Ansicht des Redners beruhte dann auf dem Argument, daß die Republik in Deutschland mit der Zeit zur Herrschaft gelangen werde und ihrer ruhigen Entwicklung siehe ein erbliches Kaiserthum im Wege, deshalb stimme er für einen verantwortlichen, auf Zeit gewählten Präsidenten. — Nach Verlesung eines neuen Amendements von Höffen: über das Erbkaiserthum die National-Versammlung und das Volk in Urwahlen entscheiden zu lassen, und nach Mittheilung eines ähnlichen Vorschlags von Mayfeld beirat Jahn von Freiburg a. N. die Tribüne. In kurzen, zum Theil rührenden, andertheils komischen Worten sprach er zunächst seine Freude aus, vor einer deutschen National-Versammlung von der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes reden zu können, für die er als Kind gebetet, als Jüngling geschwärmt, als Mann gerungen und gelitten. (Allgemeines Bravo.) Die Freiheit könne nur von der Einheit geschnitten werden, die Freiheit sei die Tochter der Einheit, und wer die Tochter haben wolle, müsse sie mit der Mutter halten. (Heiterkeit.) Wie man nur einen Posten am Steuerruder, einen Führer auf der Lokomotive, einen Arzt am Krankenbette und einen Koch am Herd wolle, so wünsch auch er nur einen erblichen Kaiser. (Lebhafter Beifall.) Die Verhandlung wurde hier um 3 Uhr bis auf morgen vertagt.

**Oesterreich.**  
**Lemberg, 10. Jan.** (Die Ungarn über die Grenze zurückgeworfen). Schon vor einigen Tagen waren Nachrichten aus der Bukowina eingegangen, daß die kaiserl. Truppen unter F.-M.-L. Wardener in Siebenbürgen von den ungarischen Insurgenten unter Anführung Doms zersprengt worden sind, und daß die letzteren in der Bukowina einzubrechen drohen. Während die hiesigen Radikalen hierüber unzweideutig ihren Jubel kund geben, hatte sich der besser Gesinnten eine ängstliche Stimmung bemächtigt. Diese steigerte sich nur noch mehr, als vorgestern Nachts die Nachricht kam, daß die Ungarn bereits bis Kimpolung vorgedrungen seien. — Es wurde von der eben nicht starken Garnison Lembergs ein Bataillon Deutschmeister, ein Bataillon Hartmann Infanterie, eine Batterie Feldgeschütz nebst einer Eskadron Kaiser Chevaulegers in Eilmärschen nach Czernowitz beordert. Der Abmarsch erfolgte so plötzlich, daß die Truppen schon um 11 Uhr Mittags auf dem Marsche waren, obwohl sie den Marschbefehl erst 6 Uhr Morgens erhielten. — Heute kam zur Beruhigung Aller eine Eskafette aus Sereth mit der Nachricht, daß Oberlieutenant Springesfeld mit einem Bataillon Grenzfürden, einer Division Parma, und Sivovich mit Hülfe des Landsturmes die Ungarn nach einem siegreichen Gefechte über die Grenze zurückgeworfen habe. (Schlief.)

(Eingesandt.)  
**Ein Mann des Volks**  
muß es sein, den wir zum Wahlmann und zum Abgeordneten für die Kammern wählen. Wie das Volk, so der Mann. Nicht Jeder, der zu den Männern zählt, ist Mann im wahren Sinne des Wortes. Ebensovienig ist die millionenförmige Masse, die sich Volk nennt, das Volk, daraus der Mann des Volks mit einem blinden Griff zu holen wäre. Es ist ein Unterschied zwischen Mann und Mann, und Volk und Volk. Der Mann, den wir den Mann des Volks nennen, ist mit zwei Wörlein gezeichnet: Ein Wort, ein Mann. Auf wen das paßt, das ist unser Mann; ein Mann, der nicht ein Mann der Menge, der für die Menge mundrecht ist, kein politisches Windspiel, das nach allen Seiten fliegt, kein politisches Chamäleon, das in allen Farben schillert, kein politischer Mantelträger, der ängstlich den Zipfel dahin dreht, woher der Wind aus der Masse kommt; keiner, der auf beiden Seiten hinkt, zweierlei Rede führt, heute so sagt und morgen nein; kein politischer Wind- und Wetterläurer, der wohl das Volk im Munde führt, im Herzen aber nur an sich denkt, nur sich im Auge hat, wie er sich empor bringen, eine Möglichkeit werden will. Ein Mann von Charakter, d. i. von guter, tüchtiger, fester Gesinnung, der da weiß, was er will, und davon, was er will, nicht läßt, der fest stehen bleibt allein, wie ein Fels, wenn alles übrige Land der Insel im Meer verschwindet; ein Mann von Geist, Herzen und Willen, der den Kopf wie das Herz auf der rechten Stelle trägt, der in seinem Willen schon den Sieg voraus hat, weil er nicht läßt von seiner gesunden Ueberzeugung, ein Mann, der eine Stirn hat, eine freie, reine Stirn, auf dessen Stirn zu lesen ist, was im Herzen geschrieben steht und der Mund gerade und entschieden ausspricht; ein Mann von echtem Schrot und Korn, von unerschütterlicher Treue, der rechts geht, allein geht, wenn alle Andern links einbiegen; ein Mann, der nicht auf die Gesichter sieht, und danach seine Rede, sein Wesen einrichtet, sondern der fertig mit sich selbst ist und überall sein eigenes Wesen mit bringt, seinen Stempel der Menge aufdrückt, ohne um ihren Beifall zu buhlen, oder sich aus ihren Bravos und ihrem Zischen etwas zu machen; ein Mann, dem es lediglich um die Sache, nämlich die gute Sache zu thun ist, der für diese lebt, leidet und dafür sterben kann; ein Mann endlich, der die wahren Bedürfnisse des Volks kennt, der Liebe hat zum Volke, dem das Volk mit Liebe und Vertrauen entgegen kommt, der weiß, wo dem Volke der Schuh drückt, weil er unter dem Volke sich gekummelt hat und selbst von dem Volke geschmeichelt worden ist; ein wahrhaft populärer Mann; das ist ein Mann des Volkes, das ist unser Mann. Ein solcher Mann bietet sich nicht aus, er schämt sich, es zu denken, geschweige es öffentlich zu sagen: Ich bin der Mann, wählt mich. Wir haben es ja gesehen, was diese Aufdringlinge mit ihren politischen Glaubensbekenntnissen, die sich selbst empfohlen haben, ausrichteten, wie sie Wort hielten. Thaten sind die besten Redner und Reden. Diese allein sollen den Fürspruch des Volks empfehlen. Der Mann des Volks sucht sich nicht selbst, dringt sich nicht selbst auf, er wird vom Volk aufgesucht. Wer da spricht: Ich bin der Mann; der hat sich das Urtheil seiner Untauglichkeit selbst gesprochen. Wir haben gelernt, um uns zu sehen, wir haben die politische Kinderstube ausgezogen das preussische Volk ist zum Manne gereift in kurzer drangsalsvoller Zeit. Wir kennen unsere Männer, kennen auch die, die nicht unsere Männer sind. Das Thun und Treiben, seine politische ungebeugte Stellung seit den Tagen des März bis heute zeigt uns den Mann des Volks. Er ist der Kern unter den Männern, wie das Volk, das wir im Sinne haben, der Kern der Masse ist, die sich Volk nennt. Unsere vaterländische Geschichte führt solche Männer uns vor. Huf, Luther, Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm III., v. Stein, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, E. M. Arndt waren solche Männer in den Tagen unserer politischen Wiedergeburt. Brandenburg, Wrangel, Ladenberg, Strotha u. s. f. sind solche Männer. Und wer ist der populärste unter Allen, wer würde, wenn er Privatmann wäre, mit nur einiger

öffentlichen Wirksamkeit in jedem preussischen Kreise zum Volks-Fürsprecher gewählt werden, wer hat das Wesen mehr, alle Herzen zu gewinnen, als der, den Gott und Recht an die Spitze des Volks gestellt hat? Wer ist sich selbst mehr gleich geblieben seit der Zeit der Trübsale, wer hat treuer an seinen Verheißungen und Bestrebungen gehalten, wer hat mehr als Er, durch männlichen Entschluß das schwankende Staatsschiff durch Sturm und Wetter gelenkt? Gewiß eilen jetzt die Blicke Aller, die es tren mit dem Vaterlande meinen, von Haupt zu Haupt, die Frage schwebt auf den Lippen, wie im Herzen: Wen wählt du? Es braucht Niemand zu kommen sich anzubieten; was der Wiedermann nie sagen darf, noch wird, werden die thun, welche ihn kennen; sich mit Worten selbst empfehlen, ist die schlechteste Empfehlung. Zunächst haben wir die Pflicht, Wahlmänner auszusuchen; es ist klar, sie müssen das sein, was die Abgeordneten in ausgezeichnetster Weise, in höherem Grade sein müssen, wahre Männer des Volks.

**Getreide-Verkehr.**  
**Stettin, 19. Januar.**  
Weizen, in loco 51—53 1/2 Thlr. bei Kleinigkeiten bezahlt.  
Roggen, für Sopd. Waare 29 1/2 a 29 1/2 Thlr. pro Frühjahr bez.  
Gerste, 22—25 Thlr. verlangt.  
Hafer, in loco 15 1/2 Thlr. und pro Frühjahr 17 1/2 Thlr. bez.  
Erbsen, große 30—37 Thlr., und kleine 28—32 Thlr.  
Leinöl, in loco 9 1/2 Thlr., pro Frühjahr-Abladung 9 1/2 Thlr., und pro Frühjahr-Lieferung und pro Mai—April 10 Thlr. incl. Faß bez.  
Rübsöl, rohes, pro Jan.—Febr. 12 1/2 a 12 1/2 Thlr., und pro April—Mai 11 1/2 Thlr. bezahlt.  
Spiritus, roher, in loco 23 1/2—23 1/2 % ohne Faß, pro Februar 23 % und pro Frühjahr 21 1/2—21 1/2 % bezahlt.

**Berliner Börse vom 19. Januar.**  
**Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.**

|                   | Zinsfuss. | Brief   | Geld   | Gem. |                     | Zinsfuss. | Brief  | Geld   | Gem. |
|-------------------|-----------|---------|--------|------|---------------------|-----------|--------|--------|------|
| Preuss. frw. Anl. | 5         | 101 1/2 | —      | —    | Pomm. Pfdb.         | 3 1/2     | —      | 90 1/2 | —    |
| St. Schuld-Sch.   | 3 1/2     | 79 1/2  | 79     | —    | Kar.-&Nm.do.        | 3 1/2     | —      | 90 1/2 | —    |
| Sech. Främ-Sch.   | —         | 98 1/2  | 98     | —    | Schles. do.         | 3 1/2     | 90     | 89 1/2 | —    |
| K. & Nm. Sehdv.   | 3 1/2     | —       | —      | —    | do. Lt. B. gar. do. | 3 1/2     | —      | —      | —    |
| Berl. Stadt.-Obl. | 5         | 98 1/2  | 97 3/4 | —    | Pr. Ek.-Anth.-Sch.  | —         | —      | 91     | —    |
| Westpr. Pfdb.     | 3 1/2     | 83 1/2  | 83 1/2 | —    |                     |           |        |        |      |
| Grosch. Posen do. | 4         | —       | 96     | —    | Friedrichsd'or.     | —         | 13 1/2 | 13 1/2 | —    |
| do. do.           | 3 1/2     | —       | 81 1/2 | —    | And. Glöm. a 3 tlr. | —         | 12 1/2 | 12 1/2 | —    |
| Ospr. Pfandbr.    | 3 1/2     | 90 1/2  | 90 1/2 | —    | Disconto            | —         | —      | 4 1/2  | —    |

**Ausländische Fonds.**

|                      |   |         |         |   |                      |       |        |        |   |
|----------------------|---|---------|---------|---|----------------------|-------|--------|--------|---|
| Russ. Hamb. Cert.    | 5 | —       | —       |   | Peln. neue Pfdb.     | 4     | 91 1/2 | 91     | — |
| do. h. Hope 2 1/2 a. | 5 | —       | —       |   | do. Part. 500 Fl.    | 4     | 73 1/2 | 73     | — |
| do. do. 1. Anl.      | 4 | —       | —       |   | do. do. 300 Fl.      | —     | —      | 99 1/2 | — |
| do. Stiegl. 2 1/2 A. | 4 | 87      | 86 1/2  | — | Hamb. Feuer-Cas.     | 3 1/2 | —      | —      | — |
| do. do. 3 A.         | 4 | —       | —       | — | do. Staats-Fr. Anl.  | —     | —      | —      | — |
| do. v. Rthsch. Lst.  | 5 | 103 1/2 | 103 1/2 | — | Holl. 2 1/2 o/o Int. | 2 1/2 | —      | —      | — |
| do. Peln. Schatz O   | 4 | 71      | 70 1/2  | — | Kurh. Fr. O. 40 th.  | —     | —      | —      | — |
| do. do. Cert. L. A.  | 5 | 84 1/2  | 83 1/2  | — | Ward. do. 36 Fr.     | —     | —      | —      | — |
| dgl. L. B. 200 Fl.   | — | —       | 13 1/2  | — | M. Bad. do. 35 Fl.   | —     | —      | —      | — |
| Pol. Pfdb. a. a. C.  | 4 | —       | —       | — |                      |       |        |        |   |

**Eisenbahn-Actien.**

| Stamm-Actien.                | Zinsfuss. | Reinverf. 4%      | Tages-Cours.    | Priorit.-Actien            | Zinsfuss. | Tages-Cours.     |
|------------------------------|-----------|-------------------|-----------------|----------------------------|-----------|------------------|
| Berl. Anh. Lit. A. B.        | 4 1/2     | 80 B.             | 79 1/2 G.       | Berl.-Anhalt               | 4         | 87 G. 1/2 bz.    |
| do. Hamburg                  | 4 1/2     | 60 1/2 B.         | —               | do. Hamburg                | 4 1/2     | 92 1/2 G.        |
| do. Stettin-Stargard         | 4         | 689 bz. u. G.     | —               | do. Potsd.-Magd.           | 4         | 84 B.            |
| do. Potsd.-Magdebg.          | 4         | 460 1/2 bz. u. G. | —               | do. do.                    | —         | 595 bz.          |
| Magd.-Halberstadt            | 4         | 711 1/2 B.        | —               | do. Stettiner.             | —         | 510 1/2 G.       |
| do. Leipziger                | 4         | 15                | —               | Magd.-Leipziger            | —         | 4                |
| Halle-Thüringer              | 4         | 51 bz.            | —               | Halle-Thüringer            | 4 1/2     | 86 B.            |
| Cöln-Minden                  | 3 1/2     | 78 3/4 G.         | —               | Cöln-Minden                | 4 1/2     | 92 1/2 bz.       |
| do. Aachen                   | 4         | 452 1/2 G.        | —               | Rhein. v. Staat gar.       | 3 1/2     | —                |
| Bonn-Cöln                    | 5         | —                 | —               | do. 1 Priorität.           | 4         | —                |
| Düsseld.-Elberfeld           | 4 1/2     | —                 | —               | do. Stamm-Prior.           | 4         | —                |
| Steele-Vohwinkel             | 4         | 36 1/2 G.         | —               | Düsseld.-Elberfeld         | 4         | —                |
| Niedersch. Märkisch.         | 3 1/2     | 71 3/4 G.         | —               | Niedersch. Märkisch.       | 4         | 86 1/2 a 1/2 bz. |
| do. Zweigbahn                | 4         | —                 | —               | do. do.                    | —         | 598 1/2 bz.      |
| Überschles. Lit. A.          | 3 1/2     | 694 1/2 G.        | —               | do. III Serie              | —         | 594 1/2 bz.      |
| do. Lit. B.                  | 3 1/2     | 694 1/2 G.        | —               | do. Zweigbahn              | 4 1/2     | —                |
| Cosel-Oderberg               | 4         | —                 | —               | do. do.                    | —         | 578 1/2 B.       |
| Breslau-Freiburg             | 4         | 5                 | —               | Überschlesische            | 4         | —                |
| Krakau-Oberschles.           | 4         | —                 | —               | Cosel-Oderberg             | —         | 595 1/2 G.       |
| Bergisch-Märkische           | 4         | 59 G.             | —               | Steele-Vohwinkel           | —         | 588 bz.          |
| Stargard-Posen               | 3 1/2     | 71 bz.            | —               | Breslau-Freiburg           | 4         | —                |
| Brieg-Neisse                 | 4         | —                 | —               |                            |           |                  |
| <b>Quittungs-Bogen.</b>      |           |                   |                 | <b>Ausl. Stamm-Actien.</b> |           |                  |
| Berlin-Anhalt Lit. B.        | 4         | 90                | —               | Dresden-Görlitz            | 4         | —                |
| Magdel.-Wittenberg           | 4         | 60                | 43 1/2 G.       | Leipzig-Dresden            | 4         | —                |
| Aachen-Mastriacht            | 4         | 30                | —               | Chemnitz-Riesa             | 4         | —                |
| Thür. Verhind.-Bahn          | 4         | 20                | —               | Sächsisch-Bayerische       | 4         | —                |
| <b>Ausl. Quittgs.-Bogen.</b> |           |                   |                 | Kiel-Altona                | 4         | 89 G.            |
| Ludw.-Bexbach 2 1/2 Fl.      | —         | —                 | —               | Amsterdam - Rotterdam      | 4         | —                |
| Pesther 26 Fl.               | 4         | 90                | —               | Mecklenburger              | 4         | 35 1/2 G.        |
| Fried.-Wilh.-Nordb.          | 4         | 90                | 38 a 38 1/2 bz. |                            |           |                  |

**Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.**

| Januar.                                      | Bar. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|----------------------------------------------|------|----------------|----------------|----------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt. | 19   | 335,80"        | 336,39"        | 337,62"        |
| Thermometer nach Réaumur.                    | 19   | + 4,5°         | + 5,5°         | + 6,6°         |



Kiel, 5. Januar. Das heutige „Kieler Korrespondenzblatt“ bringt folgende Adresse an das Reichsministerium des Auswärtigen, welche in einer am 13. d. Mts. stattgehabten Zusammenkunft von nahe an 40 Mitgliedern der Landesversammlung angenommen worden ist und aus allen Theilen der Herzogthümer mit zahlreichen Unterschriften nach Frankfurt abgehen soll:

**Hohes Reichsministerium!**  
Die öffentlichen Blätter bringen über die vorgeschlagene Grundlage der bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark neuerdings Nachrichten, denen eine gewisse Glaubwürdigkeit beigemessen werden darf. Es handelt sich darum, das Herzogthum Schleswig von Holstein zu trennen und als einen selbstständigen Staat zwischen Deutschland und Dänemark hinzustellen. Ueberzeugt, wie wir sind, daß es der Centralgewalt Deutschlands nicht gleichgültig ist, zu wissen, in welcher Weise ein deutscher Stamm seine Geschicke geregelt zu sehen wünscht oder nicht wünscht, erlauben wir unterzeichneten Einwohner Schleswig-Holsteins es uns, dem Reichsministerium über jene angebliche Grundlage der Friedens-Unterhandlungen unsere Ansicht und die, wie wir meinen, damit übereinstimmende Ansicht des ganzen Landes vertrauensvoll auszusprechen.

Daß jeder Friedensplan, der damit anhebt oder endet, beide Herzogthümer zu trennen, in diesen Landen das größte Widerstreben findet, liegt in der Natur der Sache; gerade für ihr Zusammenbleiben haben sie sich erhoben, als man von dänischer Seite ihr Recht darauf anzutasten wagte; ein Recht, das vier Jahrhunderte hindurch von keiner Seite angefochten, einer innigen, alle Lebensverhältnisse durchdringenden Einigung zur Grundlage dient. Wie sollte da nicht jedes Herz im Lande zucken, wenn es sich darum handelt, solches Recht mit einem Federstrich aufzuheben!

Die Konstituierung eines selbstständigen schleswighischen Staates halten wir aber überdies für eine solche Maßregel, bei der entweder ein dauerhafter, oder ein ehrenhafter Friede nicht möglich ist; denn die Selbstständigkeit Schleswigs wird unter allen Umständen eine illusorische sein. Herausgerissen aus seiner uralten, innigen Vereinigung mit Holstein, von demselben getrennt in seiner geistigen und materiellen Entwicklung, beraubt der gemeinschaftlichen Rechtspflege und Verwaltung, und abgesperrt durch unausbleibliche Verkehrs-Erschwerungen an der Eidergränze gegen Holstein und den beiden Herzogthümern gemeinsamen merkantilen Mittelpunkt Hamburg, kann sich Schleswig unmöglich in einer unnatürlichen Isolirung erhalten, sondern wird gezwungen sein, um jeden Preis den definitiven Anschluß entweder an den Süden, oder an den Norden zu erstreben. Ersteren wird Schleswig, wir wissen es, vorziehen, Dänemark aber denselben ebensowenig künftig zugestehen, als jetzt. Innere Nothwendigkeit wird dann zu einem Kampfe führen, den neuen Krieger und Sieges wird es bedürfen, um nur — ist es einmal aufgegeben, wieder zu erlangen, was Schleswig gleich Holstein als anerkanntes Recht seit Jahrhunderten behauptet hat. Der Anschluß an Dänemark ist nur eine Aushülfe in der äußersten Noth und würde, wenn ihn Deutschland je gestattete, unausbleiblich den gänzlichen Verlust der nationalen Berechtigung aller deutschen Bewohner Schleswigs zur Folge haben, einen Helotismus, um es mit dem rechten Namen zu benennen, wie ihn ein fanatischer Däne schon vor Jahren angekündigt hat. Begierig sieht Dänemark dem Zeitpunkte entgegen, wo das erschöpfte isolirte Schleswig sich ihm in die Arme zu werfen gezwungen sein wird, und willig sichert es, wie bereits öffentlich ausgesprochen wird, statt der Incorporation, dem Herzogthum Schleswig eine selbstständige Stellung zu, das Projekt, wir wissen nicht mit welchen Bedingungen verbrämend; aber wir sehen voraus, daß Schleswigs deutsche Söhne werden gezwungen werden, in Dänemarks Heer und auf Dänemarks Flotte, wenn es sein muß, gegen Deutschland selbst zu dienen; daß die Frucht deutschen Fleißes in Schleswig zum Unterhalt der dänischen Kriegsmacht, zur Tilgung der dänischen Staatsschuld nach Grundsätzen verwendet werden wird, welche unter dem Scheine der strengsten Gerechtigkeit die ärgste Prägravation bergen.

Kann nicht Deutschland die Deutschen in Schleswig noch schützen vor solchem Loos?

Deutschland wird, wenn diese Grundlage für den Frieden bestehen bleibt, noch einen andern, vielleicht zur Zeit nicht ganz begriffenen, aber gewiß dermaleinst empfindlich gefühlten Verlust erleiden. Noch ist nämlich Deutschland sich dessen nicht klar bewußt, was die Dänen vollkommen wissen, daß Deutschland an dem Kieler Hafen einen Kriegshafen ersten Ranges besitzt. Es kann Unfunde und vielleicht thörichte lokale Eifersüchtelei diese Wahrheit eine Zeitlang verschleiern, aber in dem Augenblicke nicht mehr, wo Deutschland in den Besitz einer Marine kommen wird. Möge es dann nicht zu spät sein, den Kieler Hafen zu einem deutschen Kriegshafen zu machen! Gehört die Westseite seiner Mündung dem sogenannten selbstständigen Schleswig, so es ist Dänemark gelungen, den Besitz dieses Kleinods für Deutschland werthlos zu machen, wie es dasselbe unzweifelhaft rücksichtlich der Reichsgrenzfestung Rendsburg zu erreichen strebt, indem es vorzuziehen wagt, es gehöre die Hälfte davon zu Schleswig.

Fest vertrauen wir daher, daß das hohe Reichsministerium Friedens-Verhandlungen nur auf Grundlage der unzertrennlichen Verbindung der Herzogthümer einleiten und mit aller Kraft den Bestrebungen entgegen-treten werde, welche die Vernichtung dieses uralten Landesrechtes bezwecken.

Kiel, den 14. Januar 1849.

## Großbritannien.

London, 13. Januar. Richard Cobden ist wieder der Mann des Tages; seine Agitation gegen das Budget ist in vollem Gange und droht für die aristokratische Partei des Parlaments, möge sie sich Whig oder Tory nennen, eben so unbequem zu werden wie der siebenjährige Krieg gegen die Korngesetze, der mit einer weit geringeren Macht angefangen wurde, als die jetzige Bewegung für Finanzreform. In seiner jüngst erwähnten Rede in Manchester äußerte er über Deutschland:

„Es ist Trug, wenn eure Gegner euch vorspiegeln, der Kontinent sei im Kriegszustande; nein er ist im Revolutionszustande, d. h. er kämpft gerade um die nämlichen Güter, um derenwillen dies Land vor zwei Jahr-

hundertern auch eine Revolution durchmachte. Und ich sage, daß Deutschland mit seinen Erschütterungen, leicht und unbedeutend im Vergleich mit dem zehnjährigen Bürgerkriege, welcher in England erforderlich war, um die Prærogative des ersten Karl zu stürzen, dieselbe Summe von Freiheit gewonnen hat, die, wie gesagt, in England zehnjähriges Blutvergießen kostete. (Hört! hört!) Als ich in Deutschland war, da fand jede Zeitung und jedes Buch unter der strengsten Kontrolle des Censors und seiner Schere; da durfte kein Buch gelesen werden, ehe der Regierungsbeamte es durchgesehen und ausgemerzt hatte, was ihm beliebte. Da fand ich geschlossene Gerichtshöfe, wo der Angeklagte nicht selbst die mündlichen Zeugenaussagen hörte, sondern nach schriftlichen Berichten verurtheilt ward; da fand ich keine Vertretung des Volks, keine Schwurgerichte. Nun, wenn sie auch fehltraten und straucheln auf dem Pfade der Reform, so sind sie doch auf der großen Heerstraße zu allen jenen Freiheiten. Und trotz allen denen, die in diesem Lande Bewegung des Volks in jenen Staaten mit ungünstigem Auge ansehen, stehe ich hier die Sympathie des englischen Publikums für alle diejenigen auszusprechen, die so hochherzig für ihres Vaterlandes Freiheit gerungen haben.“

Am 15ten d. M. traf in Berlin im Gasthose zum Prinzen von Preußen ein ansehnlicher Stoß größerer und kleinerer Blätter ein (erster gedruckt bei S. G. Effenbart's Erbin [J. L. Vagmihl] in Stettin, letztere gedruckt von J. E. R. Dombrowsky in Stettin), aus deren Inhalt nur einigermaßen auf den gütigen Spender zu schließen ist.

Der Verfasser derselben leitet ziemlich arroganter Weise gleich zu Anfange darin aus den Verdiensten der Freiwilligen in den Befreiungskriegen der Jahre 1813, 14 und 15 für sich die Befugnis her, das Land gegen den König und gegen das Gesetz vom 5. Dezember anzukämpfen, indem die damals von Seiten der Regierung gegebenen Versprechungen nicht erfüllt worden seien, während die Freiwilligen selbst gewonnen sind, noch in ihrem Alter den König mit Gut und Blut in Schutz zu nehmen.

Er thut dann in grellen Zügen die Zurücksetzung der armen Invaliden gegen Minister und andere Große dar, welche letztere 8000 bis 12,000 Thlr. jährlich Pension bezögen, — hebt billigerweise die glänzenden Ertragschaften der glorreichen Märztage hervor und erörtert weitläufig die redliche Meinung der National-Versammlung mit dem Lande, wie sie eben damit fertig war, den Adel die unnützen Titel und Orden abzuschaffen, und wie sich dieselbe nun plötzlich in ihrer weltbeglückenden Wirksamkeit gestört, ja bald darauf gar angefoßt sah; die Gründe aber dazu und den heillosen Steuerverweigerungsbeschluß verschweigt er wohlweislich und schließt diesen Passus mit einem zwar kurzen, aber doch energischen Resümee über den Jubel des Adels, der Großen und der Reaktion wegen der Auflösung der National-Versammlung.

Besonders herzerregend sind in den kleinen Blättern die Jeremiaden über die evidente Reaktion desjenigen Paragraphen des Wahlgesetzes, wonach nur Reich, Wohlhabende die Abgeordneten für die erste Kammer wählen dürfen, und die Armen ihrer Armuth wegen zurückgesetzt werden.

Von solcher Entrüstung bei gelindern Phrasen etwas erholt, raft er noch einmal alle Lebensgeister zusammen und ermahnt in gespernten Lettern herzlich und innig und beschwört seine nunmehr bekehrten und gewonnenen Leser, doch ja auf ihrer Hut zu sein, ihre Freiheit und Selbstständigkeit zu retten, ihre Ohren zu verschließen den gleichförmigen Redensarten der Rückschrittpartei, die ihnen abrathen möchte, nicht die Alten wieder zu wählen.

„Es entrüstet Euch“, heißt es unter Andern: „Es entrüstet Euch, wenn Ihr diese Herren Euren Volks-Deputirten ohne Ansehen die wenigen (9) Hundert (?) Thaler vorwerfen hört, die sie gekostet, da jene noch zu jeder Zeit ebenso viele Tausende und Millionen kosten!“

Er bittet händeringend, doch ja alle Stimmen erst auf Einen, und dann, wenn der durch ist, auf den Andern zu vereinigen, — führt dann mit des alten Blüchers Loosungswort „Vorwärts“ die Seinen dem unfehlbaren Siege entgegen und läßt schließlich — und welch eine Resignation, welch eine schöne Paronitis mit dem Anfange! — den wahrhaft konstitutionellen König Friedrich Wilhelm IV. und sein freies Volk hoch leben!!

Schade um den unnützen Kraftaufwand und noch weit mehr Schade um die verschwundenen schönen Thaler des gütigen Spenders, er hätte damit den Armen mehr genügt; seine verwaisenen Blätter sind doch allenfalls des Scheiterhaufens würdig erachtet worden und für die höchst ehrenvolle, schmeichelhafte Brüderchaft mag er den tiefgefühlten Dank von uns in Person entgegen nehmen.

S. in Köpenick.

## Bekanntmachung.

Zur Staatsanleihe sind bis zum Abschluß eingezahlt 815,841 Thlr. 26 Sgr., incl. 14,779 Thlr. 23 Sgr. in Münz-Schönen.

Die eingelieferten Gold- und Silber-Gegenstände betragen resp.

|                                                  |                        |
|--------------------------------------------------|------------------------|
| 32 Mark 14 1/2 Loth 13 1/2 Ag und                |                        |
| 2436 Mark 4 1/2 Loth,                            |                        |
| und haben einen ungefähren Werth von resp. . . . | 4375 Thlr. 14 Sgr. und |
|                                                  | 13,999 Thlr. 11 Sgr.   |
| Summa                                            | 28,374 Thlr. 26 Sgr.   |

Werden hieran die oben gedachten, Behufs der Abrechnung bereits in Zahlung gegebenen . . . 14,779 Thlr. 23 Sgr. in Abzug gebracht, so dürften die übrigen . . . 13,595 Thlr. 5 Sgr. der Summe von . . . 815,841 Thlr. 26 Sgr.

zuzurechnen, und die in hiesigen Regierungen-Bezirk aufgekommene Summe auf ungefähr 829,437 Thlr. 1 Sgr. anzunehmen sein. Stettin, den 17ten Januar 1849.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

## Rechnschafts-Bericht und öffentlicher Dank.

Aus den Sammlungen, welche von Seiten einer Anzahl Kaufleute und von Seiten des constitutionellen Vereins, auf Veranlassung der unserm Vaterlande von Sr. Majestät am 5ten Dezember v. J. verliehenen freien Verfassung, hieselbst stattfanden, sind in Uebereinstimmung mit den geehrten Gebern, dem Beschluß des beiderseits gebildeten Committees gemäß, dem unter Leitung der Madame Pompe stehenden Wohlthätigkeits-Verein hieselbst 163 Thlr. überwiesen, der übrige Belauf zur Winterbekleidung armer Kinder bestimmt worden.

Demzufolge sind am heutigen, für Preußen so wichtigen Tage ein hundert zwei und zwanzig



Knaben und Mädchen verschiedenen Alters, aus sämtlichen Stadtbezirken, mit eigens angepaßter fertiger vollständiger warmer Winterbekleidung versehen worden.  
Nicht innig danken wir Namens dieser großen Anzahl beschenkter Kinder, deren Eltern und der sonst an diesen Gaben theilnehmenden Armen den geehrten patriotischen Gebern! Wir aber, als die Verteiler ihrer Wohlthaten, danken denselben für die uns dadurch bereicherte Freude.

## Einladung zu einer musikalischen Gesang-Akademie in der Aula.

Unterstützt von den geehrten Mitgliedern meines Gesangsvereins und anderer sehr geehrten Dilettanten, gedenke ich am 25ten d. aufzuführen: 1) Fest-Cantate, zur Silberhochzeit H. M. des Königs und der Königin componirt von Loewe, zuerst aufgeführt am Ehrentage des 29ten Novbr. vor. J. in Sanssouci. 2) Columbus, Symphonie-Ode in 4 Abth. mit Declamation, Solo- und Chorgesang von Felicien David, dem Componisten der „Wüste“. Die Subscription ist durch den Concertdiener Bezel eröffnet, und nimmt derselbe, bis die Kosten gedeckt sind, wo er sich nicht persönlich einfinden sollte, auch Bestellungen a 15 Sgr. an. Hernach tritt der höhere Preis a 1 Thlr. ein.

Dienstag, den 23ten d., große Probe in der Aula, Abends 6 Uhr. Entree 5 Sgr. Texte a 2 1/2 Sgr.  
Dr. Loewe.

Der hier anwesende Professor Dänemark, berühmt durch sein außerordentliches Gedächtnis und seine unerklärliche Divinationsgabe, wird zum letzten Male in einer Klasse des hiesigen Gymnasiums am 20ten d., 7 Uhr Abends, eine Vorstellung zu geben die Ehre haben. Billets a 15 Sgr. sind im Hotel de Russie zu haben. An der Kasse a 20 Sgr.

Die nächste Versammlung des konstitutionellen Vereins findet nicht am Montag, sondern am Dienstag, den 23ten d. M. statt.  
Stettin, den 19ten Januar 1849.

## Todesfälle.

Heute früh starb nach 8tägigen schweren Leiden unser lieber Junge Wilhelm am Stickschuss. Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige.  
Gollnow, den 18ten Januar 1849.  
Galle, Stadtgerichts-Sekretair und Frau.

Heute Mittag 12 Uhr nahm Gott unser liebes Kind Anna nach schweren Leiden durch einen sanften Tod zu sich; sie starb an der Hirnentzündung im Alter von 6 Jahren 3 Monaten.  
Berlin, den 18ten Januar 1849.

Der Pastor am Diakonissenhause Bethanien Schulz nebst Frau.

## Auktionen.

### Auktions-Anzeige.

Am Dienstag den 30ten Januar c. von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Materialien-Depot auf hiesigem Bahnhof gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

- circa 400 Etr. altes Schmiedeschmelzisen,
- 50 Etr. altes Gussisen,
- 19 Stück starke Lehrsögen, von 16' Durchmesser, für Maurer geeignet,
- 4 Stück beschlagene Milchfässer,
- eine Partie alter Tonnen und
- 40 Stück alte Karren.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind vorher im technischen Bureau einzusehen und auch an Ort und Stelle zu erfahren. Stettin, den 13ten Januar 1849.

Der Ober-Ingenieur der Berlin-Stettiner Eisenbahn.  
Calebow.

Holzverkauf im Königl. Forstrevier Mühlenbeck.

In den am 24ten und 31ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe zu Popenkrug anstehenden Holzverkaufs-Terminen soll auch eine Partie trockenes buchen Klobenholz aus dem Einschlage pro 1848 öffentlich meistbietend mit verkauft werden, was hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.  
Mühlenbeck, den 17ten Januar 1849.

Der Königl. Oberförster Wollenburg.

Holzauktion in Brüssow,

Donnerstag den 25ten d. M.

Zur öffentlichen Holzversteigerung aus den Beläufen Caselow und Lönitz des Königl. Gramzower Forstreviers kommen unter den nachstehend bezeichneten Quantitäten Kiefern- und Buchenholz in Brüssow, in der Bepflanzung des Gasthofbesizers Vorrath, am 25ten d. M., Vormittags von 9 Uhr ab:

- 4 Stück etchen Mühlenwellen vor, die einzeln im Termine als auch aus freier Hand veräußert sind, ferner
- 34 Stück extra hart Kiefern Bauholz,
- 70 „ ordinair hart Kiefern Bauholz,
- 123 „ mittel Kiefern Bauholz,
- 82 „ klein Kiefern Bauholz,
- 20 „ Sägebänke, Kiefern,
- 8 „ Kiefern Schwammholz,
- 7 Kasten buchen Nutzholz,
- 1 „ buchen Nutz-Enden,
- 3 „ espen Nutz-Enden,
- 83 1/2 Schock birken Bandhöde,

Die vollständige Rechnung hierüber, so wie die Liste der Beschenkten ist bei dem Mitunterzeichneten, August Moritz, einzusehen.  
Stettin, den 18ten Januar 1849.

Die Mitglieder des Committee's.  
E. Theune. J. Koblender. A. de la Barre. A. Lindau. Wendt. v. Toppelstrich. Brehmer. Cochov. August Moritz.

Eine gesunde Amme vom Lande wird gesucht; das Nähere zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Zur Führung der Wirtschaft bei einem einzelnen Herrn wird eine kinderlose Wittwe gesucht. Adressen unter B. F. nimmt die Zeitungs-Expedition an.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

### Geschäfts-Theilnahme.

Zu einem langjährig bestehenden großen Geschäft, dessen Fabrikate dem täglichen Lebensbedarf angehören und keiner politischen Conjunktur unterworfen sind, wird ein stiller Theilnehmer mit 15–20,000 Thlr. gesucht. Sicherstellung des Kapitals nebst 5 % jährlicher Zinsen, sowie eine Dividende von 8 % wird garantiert. Näheres bei F. W. Brunnhoff, Baumstraße No. 1001. Stettin, den 17ten Januar 1849.

## Die Verzeichnisse

unserer Gemüse- und Blumen-Samen sind so eben erschienen und bei dem Herrn W. Rasche im braunen Hof, große Laßadie 213, bei Herrn Kaufmann W. Benzmer, Mittwochstraße 1089, in der Druckerei des Herrn Bagmihl, gr. Wollweberstr. 554, und bei den Unterzeichneten gratis zu haben.

Die Sämereien sind frisch und echt, und können wir dieselben bestens empfehlen.

Gros & Bayer,  
Kunst- und Handelsgärtner in  
Grabow bei Stettin.

Ich warne hiermit einen Jeden, meiner Ehefrau nichts auf meinen Namen zu borgen, da ich für keine Zahlung einstehe.  
Hufahl, Arbeitsmann.

## Erklärung.

Ich habe von mehreren Seiten eine Anfeindung erfahren müssen, dass ich, einem Gerichte zufolge, als Denunziant in einigen Untersuchungen wegen politischer Vergehen aufgetreten sein soll. Ich erkläre deshalb, dass ich in der Untersuchung wider den Spediteur Schwabe gar nicht, und in der gegen den Pionier Heupel nach der hier untenfolgenden Erklärung nur als Zeuge vernommen worden bin.

Wenn einige Personen daran Anstoss nehmen, dass mein Zeugnis gegen den Angeschuldigten ausgefallen ist, so mache ich dieselben hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass mir bei ehrenhaften Gesinnungen keine Wahl bleibt, ob ich vor Gericht meine Wissenschaft ausspreche oder verschweige, oder mit anderen Worten, ob ich einen Meineid einem gewissenhaften Zeugnisse vorziehen soll. Andere mögen anders hierüber denken.  
J. Thurow.

Der Herr Kaufmann Thurow ist nicht, wie sich das Gerücht hier verbreitet hat, der Denunziant in der Untersuchungs-Sache wider den Pionier Heupel, sondern, nachdem ich das Vergehen des &c. Heupel gesprächsweise erfahren, bin ich gegen ihn aufgetreten und habe ihn denunziert, welches ich eigenhändig bescheinige.

Matthias,  
Lieutenant im 2ten Infanterie- (Königs-) Regt.

Meine Wohnung ist Küterstraße No. 41.

A. Bathke,  
mit Taxe angestellter Leichenkommissarius.

Zur Bequemlichkeit für alle Diejenigen, welche die Herren Gebrüder Born in Erfurt mit Aufträgen auf selbst erzeugte Sämereien &c. beehren wollen, haben dieselben Unterzeichneten beauftragt, die Bestellungen und Gelber anzunehmen. Porto dafür trifft demnach die resp. Abnehmer nicht, sondern nur dasjenige für die Zusendungen, was auch niedrig sein wird, weil stets mehrere Sendungen zusammen expedirt werden. Gewiß wird diese Erleichterung Anerkennung finden und zu reichhaltigen Aufträgen veranlassen.

Die Zufriedenheit ihrer geehrten Abnehmer zu erlangen, ist das Ziel, wonach die Producenten streben.  
J. Wahl in Stettin.

Zum Ansehen von Blutegeßeln, zur Application von Aplytären, sowie zum Schröpfen empfiehlt sich die geprüfte Krankenwärterin A. Steinmetz, Breitestraße No. 353, 3 Treppen.

Ein neues Laden-Repositoryum nebst Zubehör, sowie ein Bretterschuppen ist zu verkaufen. Näheres große Laßadie No. 213 im Comtoir.

## Lotterie.

Zur 1sten Klasse 99ter Lotterie, deren Ziehung am 24ten Januar beginnt, sind noch Loose zu haben bei  
J. Wisnack,  
Königl. Lotterie-Einschmer.

- 4 1/2 Kasten etchen Kloben,
- 68 „ „ Knüppel,
- 1 1/2 „ „ buchen Kloben,
- 1 1/2 „ „ Knüppel,
- 15 1/2 „ „ birken Kloben,
- 6 1/2 „ „ Knüppel,
- 51 „ „ erlen Kloben,
- 18 1/2 „ „ Knüppel,
- 1 1/2 „ „ espen Kloben,
- 7 1/2 „ „ Knüppel,
- 22 1/2 „ „ Kiefern Kloben,
- 3 1/2 „ „ Knüppel,
- 2 1/2 „ „ etchen Stubben,
- 21 1/2 „ „ buchen Stubben,
- 2 1/2 „ „ birken Stubben,
- 1 1/2 „ „ Kiefern ohne Astspitzen,
- 38 „ „ erlen Stubben,
- 2 1/2 „ „ Kiefern ohne Astspitzen,
- 19 1/2 „ „ Kiefern Stubben,

und werden solche unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen an den Meistbietenden verabreicht.

Gramzow, den 17ten Januar 1849.  
Der Oberförster v. Kobilstski.

## Verkaufe unbeweglicher Sachen.

### Haus-Verkauf.

Das Haus Kuhstraße No. 289 soll veränderungs halber unter vorteilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere Grapengießerstraße No. 419, eine Treppe hoch.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

Wir empfangen eine Sendung frischer Butter und empfehlen solche zu billigen Preisen:

feine Tisch-Butter, a Pfd. 7 und 8 Sgr.,  
Roh-Butter, a Pfd. 5, 6 und 7 Sgr.,  
in Fässern billiger.  
Carl Lehmann & Co.,  
Bau- und Breiterei-Ges.

## 250 Schock

gutes Winterrohr ist abzulassen in Kewarp bei dem Jagdschiffer Treck.

## Vermietungen.

Zum 1sten April ist ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör Heiligegeiststraße 333 zu vermieten.

Breitestraße No. 381 ist in der bel Etage eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermieten.

Am 1sten April d. J. ist in dem Hause No. 779 am Marienplatz eine nach dem Hofe belegene Wohnung von 3 Stuben nebst Kabineten und Zubehör an eine stille kinderlose Familie billig zu vermieten.

Die Parterre-Wohnung des Hauses gr. Laßadie No. 185, bestehend aus 3 Stuben mit allem bequemen Zubehör, ist zum 1sten April d. J. zu vermieten.

Auch steht daselbst eine noch gute Drehrolle zum Verkauf.

Die 3te Etage meines Hauses, 4 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, ist zu vermieten.

E. C. Lüderitz, Mittwochstraße No. 1058.

Mönchenstr. 459/60 ist ein Laden sogleich zu vermieten.

Die aus Entree, 5 Stuben, Küche &c. bestehende 2te Etage Mönchenstr. No. 473 ist zu vermieten.

Die 2te Etage, Louisenstraße No. 755, ist zum 1sten April d. J. zu vermieten. Das Nähere beim Wirth.

Breitestraße 366 ist die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Entree und sonstigem Zubehör, zu vermieten.

Schulzenstraße No. 340 ist die 2te Etage, in 4 heizbaren Stuben nebst allem Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermieten.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gebildetes junges Mädchen, dem im elterlichen Hause schon einige Jahre die Leitung der Hauswirtschaft überlassen war, nach dem Tode des Vaters aber 4 Jahre als Erziehlerin in einer Familie gewesen ist, im Französischen und in der Musik Unterricht erteilen kann, sucht ein anderweitiges Engagement als Erziehlerin oder Gesellschaftlerin. Näheres Auskunft wird Pelzerstraße No. 806, parterre rechts, gern erteilt.

Ein ordentlicher Knabe, der Wohnung und Beförderung erhält, kann sogleich oder zum 1sten April als Lehrling eintreten beim Vergolder und Bronzeur E. Alth, Grapengießerstraße 419.